

heuschrecke, Bettwanze, Kopflaus, Blutlaus, San-José-Schildlaus; auch Pflanzen: Kleebeide, Mistel, Hallimasch, Getreiderost, Flugbrand, Mehltau usw. Schon die Kinder müssen mit diesen Tieren und Pflanzen bekannt werden, sie müssen erfahren, wie groß der Verlust sein kann, den die Menschen durch sie erleiden. Sie müssen auch die Gehilfen des Menschen (Wiesel, Fuchs, Bussard, Eulen, Singvögel und die ausgesprochenen Nützlinge wie gewisse Schlupfwespen, Blattlauslöwe, Marienkäfer usw.) bei der Vernichtung der Schädlinge kennen und schätzen lernen und mit einigen Mitteln bekannt gemacht werden, mit denen man diese bekämpft. Leider müssen öfter auch Kinder selbst beim Vertilgen mithelfen, so beim Sammeln der Maikäfer, der Kohlweißlingraupen usw. Allerdings wird man die Kinder dabei auch anleiten müssen, jede Tierquälerei zu vermeiden.

Franz Langer, Melk.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Wer war es? Schon vielfach wurden in letzter Zeit Funde von „Vorratskammern“ gemacht, die, da sie hauptsächlich aus zusammengetragenen Mäusen bestanden, zumeist einem Wiesel zugeschrieben wurden. Ich habe das nie recht glauben wollen, da das Wiesel, soviel ich weiß und soweit meine Erfahrungen reichen, ja nur blutwarmen Fraß annimmt und keine „Vorratskammern“ anlegt. Auch sprachen die in diesen Depots meist vorhandenen Kirschkerne, Maiskörner und ähnliches klar gegen das Wiesel als Urheber. Trotzdem wurden diese Funde, die sich meist in hohlen Bäumen, Nistkästen und an ähnlichen Stellen vorfanden, fast immer als „Wieselkammern“ bezeichnet. Nun berichtet ein aufmerksamer Beobachter im „Deutschen Jäger“, daß er gelegentlich des Abbruches eines am Waldesrand gelegenen Holzschuppens in der doppelten Wandverschalung wider eine Höhlung entdeckte, die in etwa zwei Meter Höhe gelegen, völlig mit Dürrlaub ausgepölkert war und insgesamt sieben Waldmäuse, drei Rötelmäuse, ein Hirschkäferweibchen und eine ganze Unmenge von Eicheln und Kirschkernen enthielt. Das Ganze war sauber eingeschichtet und jeweils lagenweise mit Laub bedeckt. Dieses Depot schien mit viel Sorgfalt und erst vor kurzer Zeit eingetragen zu sein, da die obenaufliegenden Mäuse trotz der warmen Witterung noch ganz frisch waren und von einer Hauskate anstandslos angenommen wurden. Spuren, wer der Sammler gewesen war, konnten jedoch nicht entdeckt werden, doch mußte der Täter, da die Kammer sehr hoch lag, unbedingt klettern können. Die Bissverletzungen, die die Mäuse aufwiesen und der Umstand, daß einzelne von ihnen am Hinterkopfe angenagt waren, schienen wieder auf ein Wiesel schließen zu lassen, während das Hirschkäferweibchen und die Kirschkerne und Eicheln dagegen sprachen. Am Tage darauf wurde beim Niederlegen des zum Schuppen gehörigen Jaunes ein ganz ähnlicher Fund gemacht, diesmal in einem als Jaunpfosten dienenden Gupfchr, doch schien dieses Depot älteren Datums zu sein. Sein Inhalt bestand aus drei Waldmäusen, getrockneten Maikäfern und unzähligen Maiskörnern. Am dritten Tage wurde in einem, ebenfalls ganz in der Nähe befindlichen Starenkasten, der im Berichtsjahre nicht besiedelt gewesen war, abermals ein solcher Fund gemacht; doch wurde diesmal der glückliche Besitzer aller dieser Schätze mit ausgehoben. Es war ein — Siebenschläfer, der auf diesem offenbar zuletzt gehamserten Depot seelensruhig schlief. Diese dritte

Vorratskammer bestand ebenfalls aus Mäusen, Obst und Maiskörnern, die durch Laub und Dürngrasfichten von einander getrennt, aufgespeichert worden waren. Bei genauer Untersuchung des rauhen und engen Einschlupfloches wurden Haare aus dem silbergrauen Balge des Bilches und im Inneren, in den einzelnen GrASFichten, auch seine Losung festgestellt, jodaß es wohl keinem Zweifel unterliegen kann, daß der Siebenschläfer und nicht das Wiesel diese Kammern angelegt hatte. Daß niemand einen Bilch als Urheber vermutet hatte, ließe sich wohl damit erklären, daß der Siebenschläfer als Nachttier auch in Gegenden, in denen er häufiger vorkommt, zuwenig in Erscheinung tritt, um allgemein bekannt zu sein. Auch wird wohl schwerlich jemand so ohne weiteres auf den Gedanken kommen, daß dieser Nager ein Liebhaber von Mäusen sei. Dies ist aber tatsächlich der Fall, wie man sich bei in Gefangenschaft gehaltenen Bilchen und — nebstbei erwähnt, auch bei Hamstern — leicht überzeugen kann, die ihnen vorgelegte frische Mäuse mit einer wahren Eier freffen. Sie töten sie durch einen Biß in den Schädel, freffen zu allererst das Gehirn aus und später die übrigen Teile samt Knochen und Haaren.

Beim Bilch handelt es sich in unseren Fällen um wirkliche Vorratskammern, die er sich für spätere, schlechtere Zeiten anlegt, während solche „Depots“, die einwandfrei von Wieseln oder Iltissen herrühren, keine Vorräte, sondern Überreste darstellen. Diese kleinen Raubtiere, die ja oft nicht mehr aus Hunger, sondern aus purer Mordgier töten, schleppen ihre Beute stets in ein Versteck oder richtiger gesagt an einen ungestörten Platz, den sie in der Nähe wissen. Da sie aber nur frische Beute annehmen (ältere wirklich nur ganz notgedrungen!), so bleiben diese Reste unbeachtet liegen und sammeln sich an diesen heimlichen Plätzchen an.

So fand ich einmal im Burgenland nach monatelanger Trockenperiode in einem Wasserabzugsrohr an einer Straße vier Stieglitze und acht Mäuse an, die von einem Wiesel, wie die Trittsiegel in dem feinen Staub einwandfrei erkennen ließen, zusammengetragen waren. Ein Stieglitz und drei Mäuse waren angechnitten, die übrigen unverfehrt.

Charakteristisch für Wieselpläzche ist auch immer das Vorhandensein von vielen Mäusebälgen, aus denen der winzige Räuber das Fleisch fein säuberlich herausgefressen und mit denen er sein Tagesversteck förmlich ausgepolstert hat. Das Wiesel frißt auch niemals den Schwanz der Maus, den übrigens auch manche kleinere Raubvögel, wie zum Beispiel die Turmfalken stets übriglassen. Auch die Marder schleppen ihre Beute in ihr Tagesversteck, wo man dann ebenfalls solche Anhäufungen von Beuteresten finden kann. Interessant ist auch, daß der Edelmarder Spitzmäuse wohl fängt, das heißt totbeißt, aber nicht frißt. Offenbar ist ihm der scharfe Moschusduft unangenehm. Auch Schwarzamseln nimmt er nur im äußersten Notfall an. Augenscheinlich besitzt auch dieser Vogel einen, dem Marder nicht genehmen Geschmack. Uiberacker.

Vogelkunde, Vogelschutz und Vogelpflege.

Zur Winterfütterung der Meisen. Es war mir schon seit langem aufgefallen, daß einige unserer Meisenarten in den letzten Jahren in Au, Wald und Garten immer seltener anzutreffen sind. Eine Ausnahme macht die Kohlmeise, deren Vermehrung sehr zum Nachteil der übrigen Meisenarten einen, ich möchte trotz ihrer Nützlichkeit beinahe sagen, bedrohlichen Umfang annimmt. Ich glaube, es ist der Kohlmeise die Verantwortung für die Verminderung der Bestände der meisten anderen einheimischen Meisenarten zuzuschreiben, ähnlich wie beispielsweise die Wanderratte die Hausratte verdrängt hat. Wo man geht und steht, trifft man in den Auen, Wäldern und Gärten die Kohlmeise an. Ich habe während eines Zeitraumes von 14 Tagen in der ersten Novemberhälfte in meinem Obstgarten, der an Ausland anschließt und gegenüber von Nadelwäldungen steht, einen Futterplatz für

Meisen angelegt. Die Kohlmeisen, die sich aus der ganzen Umgebung zu Dutzenden eingefunden hatten, waren von der Futterstelle nicht mehr weg zu bringen. Die Jagd nach Insektenlarven und Eiern auf den Obstbäumen hatten sie während dieser Zeit gänzlich eingestellt. Außer der Kohlmeise konnte ich nur einige Kleiber und ein einziges Stück der Blaumeise am Futterplätzchen feststellen.

Wir sollten die Meisen bei der Winterfütterung nicht zu sehr verwöhnen und überhaupt Futter nur dann bieten, wenn sehr strenge Kälte, starker Schneefall und Rauheis ihnen das Auffuchen ihres natürlichen Futters erschweren oder unmöglich machen. Sonst aber sollen sie sich gerade im Winter, zu welcher Zeit fast alle anderen Insektenfresser bei uns fehlen, durch Absuchen der Bäume nach Insektenlarven und Eiern nützlich machen. Nur zu gerne und zu schnell geben sie diese Tätigkeit auf, wenn sie ihr Futter bequemer auf dem Futterplätzchen erlangen können. H. W. G.

Ligusterbeeren als Winterfutter. Im vorigen Winter 1934/35 streifte ich auf der Suche nach Ligusterbeeren einmal stundenlang das Ausland in meiner Nachbarschaft ab, ohne daß es mir gelungen wäre, auch nur eine einzige Traube dieser Früchte zu erlangen. Auch in der übrigen Umgebung und in den Gärten war von diesen Beeren nichts mehr vorzufinden, trotzdem sie im Herbst in Massen auf den Sträuchern standen. Es ist die Amsel, dieser nimmersatte Fresser, die den Löwenanteil von diesen Früchten für sich in Anspruch nimmt, wemgleich auch der Gimpel mit zu Tische sitzt. Wir sollten im Herbst diese Beeren sammeln. Wenn man die Zweige mit den Beeren im Keller in Sand einschlägt oder sie im Freien einfach in die Erde steckt — im letzteren Falle muß man sie durch Überdecken mit einem Gitter vor dem Zugriff der Amsel sichern — erhalten sich die Früchte lange Zeit frisch und wir können sie im Winter den Gimpeln, die ja auch unsere Gärten aufsuchen und diese Früchte zu bevorzugen scheinen, bieten. H. W. G.

Der Weiße Storch als Brutvogel in Oberösterreich. In den flachen Gebieten der Donau in Oberösterreich blieben in den Sommern der letzten Jahre einige Störche zurück. Ein Brutversuch bei Linz wurde — laut Bericht Dr. Kerschners — durch Abschluß eines Brutvogels zerstört.

Im heurigen Sommer 1935 hat beim Dorf Praxtrum, Gemeinde Naarn im unteren Mühlviertel, ein Paar mit Erfolg gebrütet. Der Horst steht in einer kleinen Baumgruppe auf einer frischgestümmelten Kopfweide in 8—10 m Höhe, zwischen Getreidefeldern, knapp an einer Feldstraße. Behörde und Bevölkerung wetteiferten im Schutz dieser seltenen neuen Heimatgenossen. Obwohl hunderte von Menschen der Storchenfamilie einen Besuch abstatteten, kam es doch zu keiner Störung. Vier junge Störche schlüpften aus dem Ei, zwei wurden später unter dem Horst tot aufgefunden — Ursache unbekannt — zwei Junge verließen flügge den Horst.

Ein einmaliges Brüten einer Vogelart, weitab vom nächsten geschlossenen Siedlungsgebiet, berechtigt meist nicht zur Hoffnung auf eine Daueransiedlung. In unserem Fall ist aber die Hoffnung doch vielleicht berechtigt, da wie oben erwähnt auch in jedem Sommer der Vorjahre sich Störche in diesem Gebiete aufhielten. Von Aschach a. d. Donau abwärts bis Dornach a. d. Donau wäre auf oberösterreichischem Gebiet sicher Lebensraum für einige Storchpaare. Steinparz.

Ein seltener Gast auf dem Wiener Stadtparkteiche. Seit dem die Stockenten in den Wiener Parkanlagen, soweit diese Wasserflächen aufweisen, heimisch geworden sind, kommt es bisweilen vor, daß wohl durch jene angelockt, auch andere Wasservögel in ihnen einfallen. So habe ich in den letzten Jahren zweimal je ein großes Moorhuhn, einmal eine Krickente und im letzten Frühjahr ein kleines Moorhuhn im Stadtpark beobachtet. Sie alle blieben nur einige Tage, vermutlich, weil sie die einzigen Individuen ihrer Art und so scheinbar waren, daß sie sich nicht an die

am Ufer eingerichteten Futterstellen heranwagten. Letzteres gilt für eine, vor einigen Tagen zugeflogene, wie ich glaube, nicht nur im Wiener Stadtgebiet, feltene Ente nicht, so daß vielleicht Gelegenheit sein wird, sie hier längere Zeit zu beobachten. Sie ist etwas kleiner als die Stockente; ihr flaumiges Gefieder ist von gleichmäßig rehbrauner Farbe, die nur an der Oberseite des Kopfes in's Röllliche an der Brust in's Schwärzliche übergeht. Der Schnabel ist rot-orange und etwas spitzer als der der Stockente. Die Füße sind graugrün. Ich wäre naturkundigeren Lesern dieser „Blätter“, die die Ente auch beobachteten, für die freundliche Mitteilung der Artzugehörigkeit des Tieres dankbar.

Dr. Richard Lojtorfer.

Vogelbeobachtungen aus Niederösterreich. Die Sichtung des phänologischen Nachrichtenblattes 1933 hat wieder mehrere Daten über den Aufenthalt, beziehungsweise das Eintreffen auffälliger Vogelarten über den Rahmen der ständigen Beobachtungen hinaus ergeben. Die Zahl dieser Angaben, wie auch die Zahl der eingesendeten Beobachtungsblätter ist im Jahre 1933 leider hinter den Vorjahren nicht unerheblich zurückgeblieben, was wohl mit der Erschwerung der Unterrichtsverhältnisse auf dem Lande zusammenhängt; doch ist, wie auch aus Bemerkungen auf dem Nachrichtenblatte einzelner Schulen zu ersehen ist, hoffen, daß 1934 wieder ein Anstieg erfolgt.

Seidenschwänze hat man beim Durchzug am 19. März in Arbesthal (Bez. Bruck a. d. L.), am 11. März 12 Stück in Wulzeshofen (Bez. Mistelbach) gesehen; in Gumpoldskirchen hielt sich eine Schar von ca. 30 Stück vom Feber bis in den März auf und in Wieselburg eine kleinere Gruppe vom 20. Jänner bis 5. Feber. Störche wurden auf dem Durchzug am 6. Mai bei Deutsch Wagram (Bez. Floridsdorf Umgb.) und zwar 2 Stück, am gleichen Tage auf der Malteiten bei Wöllersdorf sogar 8 Stück gesehen, welche letztere dann in der Richtung Neusiedler See abzogen; auch in Ahgersdorf hielten sich am 28. März 3 Tiere einige Stunden auf. Den ersten Kiebitz stellte man am 6. März in Arbesthal, am 12. März in Weyerburg (Bez. Hollabrunn) und am 14. März in Mannsdorf (Bez. Floridsdorf Umgb.), die erste Bachstelze am 10. März in Mannersdorf (Bez. Bruck a. d. L.) und 17. März in Wahmanns (Bez. Gmünd) fest. Ebenfalls in Arbesthal schob man die erste Schnepfe am 19. März. Den ersten Pirol sah man in Perchtoldsdorf (Bez. Hiebing Umgb.) am 22. Mai, das erste Rotkehlchen in Wahmanns am 24. April. Über die Ankunft des Hausrotschwänzchens, die für 1933 unter die ordentlichen Beobachtungen aufgenommen worden war, sei später berichtet.

Prof. Dr. F. Rosenkranz.

Internationales Komitee für Vogelschutz. Der 4. Bericht dieses Komitees, zusammengestellt von dessen Vorsitzendem Dr. T. G. Pearson und herausgegeben von der National Association of Audubon Societies gibt einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung des Internationalen Vogelschutzkomitees seit dem Jahre 1922 und bringt kurze Artikel führender Persönlichkeiten des Natur- und Vogelschutzes verschiedener Länder. Die Zusammenstellung der Vertretungen der einzelnen Staaten zeigt, daß das Komitee durchaus ungleich zusammengesetzt ist. Etlliche Staaten haben Museen und staatliche Institute in das Komitee entsendet, andere nur Vereine. Überwiegend sind allerdings die Länder, die Vertreter von Natur- und Vogelschutzvereinen, daneben aber auch solche von Vogelkunde-, Vogelpflege- und allgemeinen Naturkundevereinen namhaft gemacht haben. Vier Staaten, Belgien, Österreich, die Schweiz und die Tschechoslowakei haben auch Tierschutzvereine, denen in Sachen des Vogelschutzes ja nur insofern eine Rolle zukommen kann, als es sich um Tierquälereien handelt, mit Vertretern genannt.

Die große Ungleichheit der ganzen Organisation muß ihre Bedeutung stark herabsetzen. Es wäre unserer Meinung nach vor allem wichtig, daß sich dieses

Komitee, wenn in internationalen Vogelschutzfragen etwas erreichen will, so organisiert, daß es ein einheitliches Gremium darstellt, entweder von Abgeordneten der Naturschutz- und Vogelschutzvereinigungen oder von staatswegen entsendeter Vertreter dieser Materien. Einstweilen können die von ihm veranstalteten Internationalen Vogelschutzkongresse wohl nur als zwanglose Zusammenkünfte und Aussprachen betrachtet werden, die durchaus nicht die Meinung der führenden Kreise der scheinbar vertretenen Länder und schon gar nicht die Meinung dieser Staaten selbst zum Ausdruck bringen. Schlesinger.

Naturschutz.*)

Landesfachstellen für Naturschutz.

Tätigkeitsbericht der Vorarlberger Landesfachstelle für Naturschutz
über die Zeit vom 2. Mai 1934 bis 20. Mai 1935.

Das von der Ständigen Vertretung im Auftrage der 10. österreichischen Naturschutzkonferenz an die Vorarlberger Landesregierung gerichtete Stützungsansuchen, die Vorarlberger Landesfachstelle durch ein Gesetz zu einer amtlichen Stelle zu machen, die ehrenamtlich geführt wird und für die aus eingehenden Strafgeldern, ein Naturschutzfond geschaffen werden sollte, ist mit Zuschrift vom 12. Oktober 1934 abschlägig befrieden worden. Das gleiche Schicksal widerfuhr einer weiteren Eingabe der Ständigen Vertretung, die Vorarlberger Landesregierung möge der Landesfachstelle eine eigene, von der allgemeinen Museums-Subvention getrennte, jährliche Beihilfe gewähren. (Zuschrift der Landeshauptmannschaft Vorarlberg vom 25. Jänner 1935).

Das Schicksal der beiden Durchführungsverordnungen zum Tier- und Pflanzenschutz, die schon im Mai 1933 mit den Vertretern der Jäger, Fischer, der Bauernkammer und des Tierchutzvereines im einzelnen durchberaten worden ist, schwebt immer noch im Dunkeln. Da die Verordnung zum Schutze der Tierwelt in der Fassung hinsichtlich der Vögel zu umständlich war, wurde eine kürzere Fassung ausgearbeitet und in neuer Form mit der ergänzten Verordnung zum Schutze der Pflanzenwelt neu eingereicht. Eine Erledigung ist bisher nicht erfolgt.

Um für die Naturdenkmale, eine Bezeichnung, die das Vorarlberger Naturschutzgesetz umschreibt, doch einen Schutz zu erwirken, wurde das Verzeichnis dieser mit entsprechender Beschreibung dem Landesverband für Fremdenverkehr überwiesen. Auf diese Weise ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß den betreffenden Naturgegenständen eine weit wirksamere Beachtung und Schonung zuteil wird, als durch gesetzliche Maßnahmen. Den die einzelnen Ortschaften, zu denen die Naturdenkmale gehören, werden zu ihrem eigenen Vorteil für entsprechenden Schutz Sorge tragen.

Vom 23. bis 25. Juli 1934 nahm der Leiter der Landesfachstelle an der Bereisung der Bundesstraßen im Lande teil zwecks Aufstellung der großen Ortstafeln (mit Reklamen) des Österreichischen Automobilklubs.

Auf der Hauptversammlung der Sektion Vorarlberg des D. u. Ö. A. V. berichteten Schwimmer und der Gefertigte über den Stand des Naturschutzes Vorarlberg und wiesen auf seine Wichtigkeit hin, wie auf die Tatsache, daß seiner Förderung der Alpenverein in erster Linie mit berufen sei.

Für die Sicherung des Hangenden Steins bei Nüziders wurden Eingaben an die Landesregierung und das Gemeindeamt gerichtet.

Für die aufstrebende große Gemeinde Hard am Bodensee mit schönem Strandbad wurde ein Gutachten abgegeben, das nahe Kieferwäldchen mit reichli-

*) Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte. Die Schriftleitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [1936_1](#)

Autor(en)/Author(s): Uiberacker E., Steinparz Karl, Lostorfer Richard, Rosenkranz Friedrich, Schlesinger Günther

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten; Vogelkunde, Vogelschutz und Vogelpflege 11-15](#)